

Ornithologie in Berlin*

Von GÜNTER TEMBROCK

Die Geschichte der Ornithologie in Berlin bleibt eine Zukunftsaufgabe, wobei vier Leitlinien diese bestimmen: (1) Die Konzentration Zoologischer Sammlungen im Zusammenhang mit der Gründung der Universität 1810 und Berufung von J. K. ILLIGER als Direktor des künftigen Berliner Zoologischen Museums (vgl. JAHN 1985, STRESEMANN 1951), in dessen Rahmen sich eine Kustodie für Ornithologie entwickelte. (2) Die Aktivitäten vogelkundlich interessierter Personen verschiedener Provenienz. (3) Die Gründung des Berliner Zoologischen Gartens (1844) durch LICHTENSTEIN, der durch den frühen Tod von ILLIGER (1813) auch die weitere Entwicklung des Zoologischen Museums als Direktor entscheidend mitbestimmte. (4) Die Gründung der „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“ (Mai 1875, ab 1896 „Deutsche Ornithologische Gesellschaft“). Hier wurde durch ANTON REICHENOW ein „Ausschuss für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands“ gebildet, der von 1877 bis 1888 8 Jahresberichte vorgelegt hat. REICHENOW war seit 1874 Assistent an der Ornithologischen Abteilung des Zoologischen Museums, die seit 1841 von JEAN CABANIS geleitet wurde. Dieser hatte bereits 1852 in Berlin einen weiteren Markstein für die Entwicklung der Ornithologie durch die Gründung der Zeitschrift „Journal für Ornithologie“ gesetzt mit dem bezeichnenden Untertitel „Ein Centralorgan für die gesamte Ornithologie“. ERWIN STRESEMANN, der als Nachfolger (1924-1961) von REICHENOW die Weltgeltung der Ornithologie am Berliner Museum ausbaute und festigte, nahm nach dem zweiten Weltkrieg seine Kontakte zu seinem Schüler HELMUT SICK (Brasilien) wieder auf und schrieb in diesem Zusammenhang „...dass mir keiner als Nachfolger willkommener sein könnte als Sie,.....so würde auch automatisch die Lenkung der Geschichte der DO-G am Traditionsstandort Berlin bleiben...“(HAFFER et al. 2000).

Das ist der Hintergrund für eine Geschichte der Ornithologie in Berlin, die hier und heute freilich vor allem im Kontext der Berliner Avifauna im Blickfeld steht. Das aber erfordert eine weitere Anmerkung: Berlin als Stadt-Raum ist einmal eingebettet in das historisch gewachsene Landschaftsgefüge der Mark Brandenburg, und zum anderen tiefgreifenden Veränderungen unterworfen, die vor allem seine räumliche Ausdehnung betreffen. Dazu gehört ein komplexer Urbanisierungsprozess mit einem singulären Struktureingriff im Verlauf des zweiten Weltkrieges, speziell zwischen November 1943 und Mai 1945. Das hat auch zu Verlusten im Museum geführt, wobei besonders der Saal („Singvogelsaal“) zerstört wurde, der große Teile der alten Sammlung aus der Zeit der Kustodie von CABANIS (1841-1892) enthielt, der ja noch alle Vögel präpariert in Vitrinen aufstellen ließ (etwa 29 000 Exemplare). Es ist der Saal, in dem heute

* Vortrag anlässlich der Festveranstaltung „10 Jahre Berliner Ornithologische Arbeitsgemeinschaft (BOA) e.V.“ am 14.10.2000 in Berlin

die Coleopteren untergebracht sind. Die Balgsammlung entstand erst, als REICHENOW die Sammlung 1882 übernahm, sie wuchs bis zu seinem Ausscheiden (1921) auf etwa 60 000 Stück an. Die am Berliner Zoologischen Museum tätigen Ornithologen CABANIS und REICHENOW haben im 19. Jahrhundert sich vorrangig mit der tropischen Vogelwelt beschäftigt, die ersten größeren Sammlungen kamen aus Südamerika. Aber auch regionale Sammlungen und Faunenlisten entstanden um die Mitte dieses Jahrhunderts, so durch B. ALTUM, C. BOLLE, A. HANSMANN und K. WANGEROW (vgl. RUTSCHKE 1983). Einen Markstein bilden im Raum Brandenburg-Berlin die Materialien zu einer Ornis der Mark, 1876 von A. BAU und W. SCHALOW im „Journal für Ornithologie“ veröffentlicht. SCHALOW setzte seine Beobachtungen fort, aber es erweiterte sich auch der Kreis der Beobachter und Sammler („Bälge“ und Eier). Es war besonders BOLLE, der über das damals sehr „in Mode“ gekommene Sammeln hinaus das Wissen über die Lebensweise der Vögel – oft als „Biologie“ umschrieben – gefördert hat, was im darauffolgenden Jahrhundert, dem zwanzigsten, vor allem durch SCHUSTER gefördert wurde. Für die weitere Entwicklung in unserer Region (und darüber hinaus) war vor allem B. ALTUM als Forstzoologe in Eberswalde bedeutsam. Er kam 1853 nach Berlin, und hier bildete sich ein „ornithologisches Clübchen“, zu dem auch BOLLE, KUTTER, HANSMANN und GÜNTHER gehörten (STRESEMANN 1951). ALTUM hat zeitweise als Assistent bei LICHTENSTEIN im Museum gearbeitet. Auf einen grundlegenden Aufsatz von ihm im Journal für Ornithologie (1863) geht auch die systematische Untersuchung von Gewöllen zurück „zur Bestimmung der Fauna kleiner Säugetiere einer Gegend“. Neue Fragestellungen in der ornithologischen Faunistik brachte ERICH HESSE zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein. Er war am Zoologischen Museum tätig und wäre gern Nachfolger von REICHENOW geworden. Für die regionale Ornis wurde die Monographie von SCHALOW (1919) für längere Zeit eine grundlegende Zusammenfassung, die auf umfangreichen Literatur-Recherchen basierte; die bedeutende Sammlung von etwa 6000 einschlägigen Sonderdrucken befindet sich mit der Bibliothek von SCHALOW in der ornithologischen Abteilung des Zoologischen Museums. In den folgenden Jahren bestimmten OSKAR HEINROTH (vgl. TEMBROCK 2001), ERWIN STRESEMANN (vgl. HAFFER et al. 2000), v. BOXBERGER und L. SCHUSTER die weitere Entwicklung, bei der die Ethologie, die Fortpflanzungsbiologie und die Ökologie für die faunistischen Studien einen neuen Stellenwert bekamen, 1935 auch durch Schallplatten von LUDWIG KOCH und O. HEINROTH mit der Aufzeichnung von Vogelstimmen in der freien Natur um eine neue Qualität bereichert. Am 12. Januar 1936 habe ich als Schüler deren „Uraufführung“ – mit diesen Worten von HEINROTH eingeführt - durch ihn und L. KOCH im Hörsaal des Museums für Naturkunde mit erlebt, nicht ahnend, dass ich selbst einmal im selben Gebäude eine der größten Tierstimmensammlungen – 1951 mit der Aufnahme eines Berliner Waldkauzes beginnend - aufbauen würde (FROMMOLT 1993).

Zur Regionalgeschichte der Ornithologie gehört der Hinweis auf die wohl 1935 gegründete „Arbeitsgemeinschaft märkischer Faunisten“, deren Ziele HEDICKE 1934 im Heft 1 der Zeitschrift „Märkische Tierwelt“ darlegt. Dort wird erwähnt, dass sich aus dem Kreis der bereits angemeldeten Mitglieder drei Fachgruppen gebildet hätten:

- eine ornithologische (Gruppenleiter Dr. P. BLASZYK und Dr. G. STEINBACHER),
- eine malakologische (Dr. B. RENSCH, damals am Zoologischen Museum),
- eine entomologische (Dr. H. HEDICKE).

Es wird als wünschenswert angesehen, dass mehrere, womöglich an verschiedenen Orten wohnende Bearbeiter der gleichen Gruppe nach einem gemeinsamen Arbeitsplan vorgehen, ein Anliegen, das auch für moderne faunistische Erhebungen aktuell geblieben ist. Die ornithologische Fachgruppe lieferte unter dem Namen der (oben genannten) beiden Gruppenleiter 1935 und 1936 in der Zeitschrift „Märkische Tierwelt“ eine Übersicht über „Die ornithologische Literatur der Mark Brandenburg 1920-1935“. In diesem Heft von Band 2 der genannten Zeitschrift hat der am Museum für Naturkunde tätige ERICH HESSE, den ich dort ein Jahr später auch kennen lernte, eine Arbeit zum Thema „Zur Häufigkeit der Großtrappen (*Otis t. tarda* L.) in der Mark“ veröffentlicht, während STEINBACHER über „Wiederfunde märkischer Ringvögel“ berichtete. 1939 gibt es einen umfassenden tabellarischen Bericht über „Fünf Jahre Storchberingung im Kreis Teltow“ von CARL KLEIN. Wichtige Aktivitäten verbanden sich auch mit neu errichteten Schutzgebieten, so innerhalb der Berliner Stadtgrenzen das Kalktuffgelände zwischen Blankenfelde und Schildow (HILZHEIMER 1933). Für dieses Gebiet hat OTTO KRÖSCHE eine Bestandsaufnahme über „Die Vogelwelt“ 1932 vorgenommen. Zu den Vogelarten, von denen mein Vater als Lehrer in Blankenfelde (Bezirk Pankow) tote Exemplare präparieren ließ, gehörten als heute dort nicht mehr vertretene Arten Steinkauz, Zwergdommel und Sumpfohreule (im Gebiet des Köpchen-Sees). Auch Tagesexkursionen innerhalb des Stadtgebietes sowie in der näheren Umgebung, die von Hochschullehrern der damaligen Friedrich-Wilhelms-Universität durchgeführt wurden, haben immer wieder „Ornithologen-Nachwuchs“ gefördert. So fielen mir auch die ornithologischen Kenntnisse des Studenten H. BRUNS auf. PAUL DEEGENER hat diese Exkursionen dokumentiert (DEEGENER 1927).

Eine engere Verbindung zu den Ornithologen in Berlin entwickelte sich für mich mit der Mitgliedschaft bei der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft im Jahr meiner Promotion (1941). Ich erinnere mich im Umfeld von E. STRESEMANN und bei den monatlichen Sitzungen im Aquarium unter der Leitung von OSKAR HEINROTH, der damals erster Vorsitzender der DOG war, an Diskussionen über die Erfassung der Vogelfauna bestimmter Lebensräume, wobei STRESEMANN besonders auf Konzepte von PALMGREN (1933) verwies. Er regte SCHIERMANN zu entsprechenden Untersuchungen an, und dazu gehörte auch ein Berliner Friedhof mit 16 Arten in 67 Brutpaaren, worüber 1942 G. STEINBA-

CHER berichtet hat. 1940 hatte bereits unter ähnlichen Fragestellungen GARLING Berliner Rieselfelder untersucht. Im September 1941 konnte ich erstmals an einer Jahresversammlung der DOG teilnehmen, die „der Kriegsverhältnisse wegen“ in Berlin stattfand und am 27. September 1941 im Großen Hörsaal des Museums von HEINROTH eröffnet wurde (der Generalsekretär STRESEMANN war seit Januar 1941 als „Wehrbetreuungsoffizier“ bei der „Luftwaffe“ einberufen und hatte im Urlaub am 21. September VESTA HAUCHECORNE geheiratet; im Dezember 1942 wurde er wieder freigestellt. HEINROTH berichtete von Grüßen, die STRESEMANN aus Sizilien, Griechenland und Kreta geschickt hatte, womit ein Stück Kriegsgeschichte repräsentiert ist). Bei der Jahresversammlung wurden TISCHLER und ERNST MAYR Ehrenmitglieder der Gesellschaft, die damals 804 Mitglieder hatte. Für regional-faunistische Fragen ist mir der erste Hauptvortrag von PEITZMEIER (gedruckt 1942) noch in Erinnerung, der eine längere Diskussion in Gang setzte; es ging um die Ausbreitung der Misteldrossel in Westfalen. Unvergessen auch der Vortrag von KUHK über die Stimme des Raufußkauzes, auf der Okarina dann sehr überzeugend dargeboten. Die Tagung bot im Kongresssaal der „Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht“ noch zwei Farbfilme von AHLBORN, Zeitlupenaufnahmen zum Rüttelflug (ZIMMER), sowie Verhaltensweisen der Haustaube in Bild und Film von O. HEINROTH. Von den Monatssitzungen sind mir noch in guter Erinnerung jene vom 3. November 1941, bei der KIPP in einem interessanten Vortrag ein „Kompensationsprinzip in der Brutbiologie der Vögel“ vorstellte, das eine lebhaft kontroverse Diskussion auslöste. Er ging von der Hypothese aus, das überdurchschnittliche Entwicklung bestimmter Eigenschaften durch Reduktion anderer kompensiert würde. Bei der Mai-Sitzung 1942 berichtete STEINFATT über eine Exkursion in das Kremmener Luch, bei der 65 Vogelarten erfasst wurden. Wir haben – meiner Erinnerung nach – auf einer Studenten-Exkursion einmal 74 Arten registriert, wobei die letzte „Nummer“ ein Steinkauz war, der nahe einer Scheune saß. 1942 fand die Jahresversammlung der DOG wiederum in Berlin statt (6. Juni), der durch einen autobiographisch angelegten lebhaften Vortrag von OTTO KLEINSCHMIDT seine besonderes Gepräge erfuhr, wobei Farbdias zum Vogelleben in der Rominter Heide von OTTO STEINFATT damals eine neue Dimension für die Erfassung einer regionalen Vogelwelt erschlossen, was FRIEDRICH GOETHE durch Tonfilmaufzeichnung der Tierwelt des Neusiedler Sees und speziell der Ornis noch erweiterte bis zum rufenden Kleinen Sumpfhuhn (*Porzana parva*). Die Kriegereignisse blieben 1943 nicht ohne Auswirkungen auf die ornithologischen Aktivitäten in Berlin, es gab noch eine größere Untersuchung von TETTENBORN (1943) an beringten Lachmöwen im Winter 1942/43. 1943 fand die Jahresversammlung der DOG vom 3. bis 5. Juli in den Räumen der „Reichsanstalt für Film und Bild, Wissenschaft und Unterricht“ in der Kleiststraße 12 statt, zu der immerhin noch 137 Mitglieder erschienen waren. OSKAR HEINROTH eröffnete als erster Vorsitzender die Veranstaltung, danach erstattete der Generalsekretär ERWIN STRESEMANN den Jahresbericht, wo-

bei er an den Kriegstod von 6 Mitgliedern mit folgenden Worten erinnerte: „Es haben im Osten ihr Leben für die Heimat geopfert...“. Er berichtete auch vom Tod des verdienstvollen Ornithologen HORST SIEWERT auf Kreta beim Aufstieg auf einen Berg, um Alpenbraunellen zu beobachten. SIEWERT hat wichtige ornithologische Studien in der Mark Brandenburg durchgeführt, besonders in der Schorfheide; seine ausgezeichnete Arbeit über den Fischadler findet sich in der Festschrift für OSKAR HEINROTH (1941).

Die Tagung umfasste wieder ein breites Spektrum von Themen und Filmvorführungen (darunter SIELMANN, E. SCHÄFER, AHLBORN), wobei E. STRESEMANN in einem Hauptvortrag seine Grundauffassungen zur „ökologischen Sippe“ darlegte, die eine lebhafte Diskussion auslösten und im Journal für Ornithologie (Band 91, 1944) mit dieser Diskussion veröffentlicht wurde. Am 5. Juli veranstaltete V. WENDLAND eine Exkursion zu „Raubvogelhorsten“ in der Schorfheide: Mäusebussard, Schwarzer Milan, Roter Milan, Wespenbussard, Wanderfalke, Habicht, Turmfalke, Baumfalke, Sperber und dazu noch Waldohreulen.

In der Ruinen-Stadt ging es immer mehr nur noch darum, das Überleben zu organisieren. 1944 trafen sich die Ornithologen bei der Jahresversammlung der DOG nur noch zu einer Geschäftssitzung im Hörsaal des Zoologischen Museums. Am Montag, den 4. September um 17 Uhr eröffnete OSKAR HEINROTH dieses Ornithologen-Treffen, wobei er mitteilte, dass „Professor Doktor Konrad Lorenz bei Witebsk in russische Gefangenschaft“ geraten sei. Heute wissen wir, dass er in Lagern bei Kirow und Eriwan interniert war und dort zwischen 1944 und 1948 zum Teil auf Sackpapier das „russische Manuskript“ geschrieben hat, dessen Originalfassung erst nach seinem Tode veröffentlicht wurde (1992). Der Generalsekretär E. STRESEMANN hat dann die aktuelle Situation dargestellt, zu der gehörte, dass die „Reichspressekammer“ anordnete, die Herausgabe der Zeitschriften „Journal für Ornithologie“ und „Der Vogelzug“ ab 1. Oktober 1944 bis auf weiteres einzustellen. STRESEMANN teilte ferner mit: „Seit der letzten Jahresversammlung (Juli 1943) ist der Tod von 16 Mitgliedern zu unserer Kenntnis gelangt.“ Es waren aber 17, doch ein Name fehlte: WALTER ARNDT, er wurde am 11. Mai 1944 am „Volksgerichtshof“ als „gefährlicher Defaitist“ zum Tode verurteilt und am 26. Juni in Brandenburg hingerichtet.

Nach dem zweiten Weltkrieg begann eine neue Ära der Ornithologie in Berlin, bei der nochmals der ornithologischen Abteilung des Museums für Naturkunde unter der Leitung von ERWIN STRESEMANN eine überragende Bedeutung zukommt. Dann freilich führt die zeitweise Spaltung der Stadt besonders zwischen 1961 und 1989 zu schwerwiegenden Beeinträchtigungen, andererseits wurde das Spektrum relevanter Institutionen durch zwei Facetten bereichert: 1951 der bereits erwähnte Beginn des Aufbaues eines Archivs für Tierstimmen, das besonders durch D. WALLSCHLÄGER ornithologisch profiliert und durch Publikationen ausgewiesen wurde, erfolgreich weiter geführt durch K.-H. FROMMOLT, sowie 1955 mit der Gründung des Tierparkes durch den ausgewiesenen Orni-

thologen (und Zoologen) HEINRICH DATHE. Berlin ist jetzt wieder e i n e Stadt. Zur Nachfolge von STRESEMANN (1961) vermerkt RUTSCHKE (2000): „Seine Hoffnung, dass die Abteilung wieder Weltgeltung erlangen würde, erfüllte sich nicht.“ Dennoch: Die Ornithologie in Berlin ist wieder da, neue Aufgaben und Fragestellungen, aber auch neue Methoden sichern der ereignisreichen Vergangenheit eine lebendige Zukunft.

Literatur

- DEEGENER, P. (1927): Der Tag ist mein. G. Fischer, Jena.
- FROMMOLT, K.-H. (1993): Das Tierstimmenarchiv am Fachbereich Biologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Berl. ornithol. Ber. 3: 6-8.
- HAFFER, J., E. RUTSCHKE & K. WUNDERLICH (2000): Erwin Stresemann (1889-1972) – Leben und Werk eines Pioniers der wissenschaftlichen Ornithologie. Acta Historica Leopoldina. Nr. 34.
- HILZHEIMER, M. (1933): Das Naturschutzgebiet Schildow, Teil II. Neumann, Neudamm und Berlin.
- JAHN, I. (1985): Zur Vertretung der Zoologie und zur Entwicklung ihrer institutionellen Grundlagen an der Berliner Universität von ihrer Gründung bis 1920. Wiss. Z. Humboldt-Univ. Math.-Nat. Reihe XXXIV: 260-280.
- KRÖSCHE, O. (1933): Die Vogelwelt. In: HILZHEIMER, M. (s.o.): 25-28.
- PALMGREN, P. (1933): Die Vogelbestände zweier Wäldchen, nebst Bemerkungen über die Brutreviertheorie und zur quantitativen Methodik bei Vogelbestandsaufnahmen. Ornis Fennica X: 61-94.
- PEITZMEIER, J. (1942): Die Bedeutung der oekologischen Beharrungstendenz für faunistische Untersuchungen. J. Ornithol. 90: 311-322.
- RUTSCHKE, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Fischer, Jena.
- RUTSCHKE, E. (2000): Persönlichkeit und Wirken. In: HAFFER, J. et al.: Erwin Stresemann (s.o.).
- SCHALOW, H. (1919): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. Berlin.
- SIEWERT, H. (1941): Zur Brutbiologie des Fischadlers. J. Ornithol. Festschrift Oskar Heinroth, Berlin: 145-193.
- STEINBACHER, G. (1942): Die Siedlungsdichte in der Parklandschaft. J. Ornithol. 90: 342-360.
- STRESEMANN, E. (1944): Oekologische Sippen-, Rassen- und Artunterschiede bei Vögeln. J. Ornithol. 91: 305-328.
- STRESEMANN, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie. Hans Limberg, Aachen.
- TEMBROCK, G. (2001): Oskar Heinroth. In: SCHMITT, M., I. JAHN: Darwin & Co. München.
- TETTENBORN, W. (1943): Feststellungen an beringten Lachmöwen in Berlin, Winter 1942/43. J. Ornithol. 91: 286-295.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Dr.h.c.mult. GÜNTER TEMBROCK,
Humboldt-Universität, Institut für Biologie, Invalidenstr. 43, 10115 Berlin